

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

eDossier

EINE VERÖFFENTLICHUNG DER FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND

FEBRUAR 2011

IN KOOPERATION MIT
SCHICKLER
Unternehmensberatung



Eine Studie des
FTD-Entscheiderpanels

VERSICHERUNGEN

2

STIMMUNG Die führenden Köpfe in der Assekuranz finden, dass ihre Branche gut auf die wirtschaftliche Talfahrt reagiert hat. Aber sie fürchten die Nachwirkungen der Krise.

5

VERWANDLUNG Strengere Aufsichtsregeln und die neuen Eigenkapitalvorschriften der EU unter dem Stichwort Solvency II verändern die Versicherungswirtschaft.

8

STRAFFUNG In den Unternehmen ist einiges in Bewegung geraten. Die Chefs machen ihre Gesellschaften schlagkräftig und verkürzen Entscheidungswege.

eDossier

JAHRE DER ENTSCHEIDUNGEN - HANDELN IST NÖTIG

Niedrige Zinsen und eine schärfere Aufsicht machen den Versicherern zu schaffen. Trotz dieser Spätfolgen sind die Manager in den Chefetagen davon überzeugt, dass ihre Branche die Finanzkrise gut überstanden hat. Im FTD-Entscheider-Panel sagen die führenden Köpfe der Assekuranz, wie ihre Unternehmen auf den Abschwung reagieren und sich neuen Herausforderungen stellen.

KOLLATERALSCHADEN

Die Versicherer tragen schwer an den Folgen der Krise. Ihnen machen die anhaltend niedrigen Zinsen und schärfere Aufsichtsregeln zu schaffen

Die Versicherer haben die jüngste Finanzkrise besser überstanden als die Banken – und besser als die Talfahrt der Börsen zu Beginn des Jahrhunderts. Davon ist die Mehrzahl der Teilnehmer des FTD-Entscheiderpanels Versicherungen überzeugt. Fast 60 Prozent stimmten der Aussage „Die Krise 2008/2009 war für die Versicherer weniger gravierend als die Aktienkrise 2001 bis 2003“ voll und ganz oder überwiegend zu. Nur knapp 13 Prozent sind nicht dieser Meinung. Im Dezember 2010 befragte die FTD in Kooperation mit dem Managementberater Schickler das Panel aus 348 Experten aus der Assekuranz.

Tatsächlich: Der Absturz der Kapitalmärkte kurz nach der Jahrtausendwende hatte die Assekuranz ins Mark getroffen. Der Zusammenbruch der Mannheimer Lebensversicherung erschütterte den Glauben an die Wetterfestigkeit der Assekuranz – innerhalb und außerhalb der Branche. Die Mannheimer hatte vergleichsweise viel in Aktien investiert, geriet in Not und schob in der Hoffnung auf steigende Kurse noch mehr Geld in Aktien nach, mit fatalen Folgen.

Der Absturz kam für die Branche zur Unzeit, hatte sie sich doch gerade bei der Politik

erfolgreich darum beworben, wichtige Aufgaben zu übernehmen, die bislang den Sozialsystemen zufielen. Mit der Riester-Reform 2002 hatte die Regierung die Teilprivatisierung der Altersvorsorge in die Wege geleitet, die Wachstumserwartungen der Lebensversicherer waren hoch. Um zu verhindern, dass ihr Geschäftsmodell in eine Vertrauenskrise geriet, gründete die Branche die Auffanggesellschaft Protektor, die den Bestand der Mannheimer bis heute verwaltet. Inzwischen ist Protektor sogar offiziell die vom Staat beauftragte Auffanggesellschaft für notleidende Lebensversicherer.

Gemessen an diesem Crash hat die Assekuranz die jüngste Krise bislang glimpflich überstanden. Dazu trugen eine Reihe von Faktoren bei: Die deutschen Versicherer hatten nach der Erfahrung mit dem vergangenen Desaster wenig in Aktien investiert. Auch bei Derivaten waren sie sehr zurückhaltend – nicht immer freiwillig, sondern als Folge strenger Aufsichtsregeln. Anders als Banken haben Versicherer ihren Kunden gegenüber sehr langfristige Verpflichtungen und müssen deshalb auch mit entsprechendem Zeithorizont anlegen. Und einen Run auf Versicherer, eine Welle von Abhebungen der Gutha- ▶

